

## Exegetisch-hermeneutische Notizen für Bielefeld:

### 1) Mögliche Ergebnisse (Konsens und Dissenz):

- a) Zuverlässigkeit der ntl. Überlieferung.
- b) Kirche und Amt sind als Stiftung Christi zu verstehen.
- c) Verkündige und gemeindeleitende Dienste lassen sich im frühesten ntl. Schrifttum nachweisen.
- d) Frauen wirken im Gottesdienst und der gemeindlichen Arbeit mit.
- e) Es begegnen uns aber auch Einschränkungen des Dienstes von Frauen.
- f) Die Schwierigkeit besteht darin, die letztgenannten Umstände auf unsere Zeit sachgemäß zu übertragen.

### 2) Textkritische Probleme

Bis auf 1. Kor 14, 33b-35 weisen die vorliegenden Texte keine textkritische Probleme auf, die sich auf die zentralen inhaltliche Aussagen auswirken. Der textkritische Befund ergibt eindeutig die früheste Bezeugung von 1 Kor 14, 33a-35 an dieser Stelle im Papyrus 46 (um 200 n.Chr.). Insgesamt 35 weitere Quellen bestätigen dies.

Eine Stellung von 1 Kor 14, 33b-25 im Anschluß an 14,40 bezeugen insgesamt fünf Quellen, die jüngste in Bezae Cantabrigiensis bzw. Claromontanus aus dem 5. bzw. 6. Jahrhdt. n.Chr. Die ältesten Papyrushandschriften bestätigen also den uns heute vorliegenden Text in der heute geltenden Reihenfolge.

Selbst Autoren, die mit einer Interpolation rechnen, geben zu bedenken: „Die Tatsache, dass der Text in keiner neutestamentlichen Handschrift fehlt, wiegt allerdings schwer.“<sup>1</sup>

### 3) Relevanz der Schriftstellen und ihres Kontextes für die Frage nach Kirche und Amt

Auch wenn nicht alle aufgeführten Schriftstellen direkt etwas zur Stiftung von Kirche und Amt sagen, werden im weiteren Kontext diese Fragestellungen berührt.

- Im **1. Timotheus** werden die Dienste der Episkopen/ Presbyter (Kap. 3; 5), der Diakone (3) und der Witwen (5) ausführlich betrachtet. Timotheus wurde unter Handauflegung (4,14) in seinen Dienst eingesetzt. Paulus betont seine Einsetzung als Apostel und Keryx und Lehrer der Heiden (2,7). Möglicherweise konnten Frauen als Diakone dienen (3,11). Der Dienst als Presbyteros oder Episkopos war ihnen nicht möglich. 2,15 untersagt den Frauen das Lehren in der gemischten Gemeindeversammlung.
- Im **Galaterbrief** hebt Paulus zum einen seine unmittelbare Berufung als Apostel (1,1) durch Christus und den Vater hervor, zum andern betont, dass die anderen Apostel seinen Dienst anerkannt haben.
- Im **1. Korintherbrief** stellt Paulus in K. 12 fest, als er seine Charismenlehre über den Leib Christi entfaltet, dass Gott in der Gemeinde als erstes Apostel, dann Propheten, drittens Lehrer, danach Wundertäter und andere Begabte eingesetzt hat (12,28). Er ruft auf, sich denen unterzuordnen und die anzuerkennen, die mitarbeiten und sich um die Gemeinde mühen (16,15f). Frauen können beten und prophezeien, wenn sie ihr Haupt bedecken (11,5). Sie erkennen so an, dass der Mann das Haupt der Frau ist, so wie Gott das Haupt Christi ist. In Kapitel 14,34 wird den Frauen das „Reden“ untersagt.
- Von allen Evangelien gebraucht allein **Matthäus** (Lukas verwendet ihn nur in der Apg) den Begriff „Kirche“ (ἐκκλησία)- vgl. Mt 16,18; 18,17. In Mt 16 erklärt Jesus zum Felsen, auf den er seine Kirche bauen will. Er bekommt die Schlüsselvollmacht zur Sündenvergebung bzw. Beibehaltung übertragen. In Mt 18 wird dieses auf die Kirche übertragen, um Streitfälle zu lösen. Matthäus allein verbindet den Haushalterdienst des klugen Knechtes (Mt 24,45-51) mit dem Austeilen der Speise zu rechten Zeit. W. Grundmann deutet diese Stelle auf den Dienst der Apostel und der Episkopen : „Die Apostel (und vielleicht auch schon die Bischöfe als ihre Nachfolger) haben das Haus Jesu anvertraut bekommen....Dem treuen und zuverlässigen Verwalter gilt die Seligpreisung des Herrn.“<sup>2</sup> In Mt 28 erhält der Rest des Zwölferkreises, dessen Mitglieder in 10,2 auch als Apostel bezeichnet werden, durch den auferstandenen Herrn den Missionbefehl, der das Taufen und Lehren in sich schließt.

### 4) Zeitliche Einordnung der Schriftstellen bzw. Schriften und ihre Verfasser

- Die zeitliche Entstehung von **Galater** und **1. Korinther** und die paulinische Verfasserschaft sind in der Forschung in keinster Weise umstritten. Paulus ist ihr Autor und sie wurden um die Jahre 54/55 in Ephesus verfasst<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> (F. Lang, NTD 9, Göttingen 1986, S. 200)

<sup>2</sup> (W. Grundmann, THNT III, Berlin 1981, S. 267)

<sup>3</sup> (So Kümmel, Lohse, Marxen, Vielhauer, Suhl nach H. Merkel, Bibelkunde des NT, Gütersloh 1982, S. 119f)

- Aufgrund stilistischer Unterschiede, einer weniger argumentierenden Theologie, chronologischen Schwierigkeiten und einer ausgeprägteren Struktur der Gemeindeämter („frühkatholisch“) wird **1. Timotheus** von den meisten deutschen Forschern<sup>4</sup> und die beiden anderen Pastoralbriefe für unapaulinisch gehalten und die Entstehung recht spät angesetzt. Die meisten deutschen Exegeten schwanken bei der Datierung zwischen 100-140 n.Chr.
- **K. Berger**, der die Pastoralbriefe auch für pseudepigraphisch hält, rechnet allerdings mit einem früheren Entstehen dieser Briefe um die Jahre 75-80: „Die Past. weisen immer wieder Elemente hoher Altertümlichkeit auf.“<sup>5</sup> „Noch ist die judenchristliche Gefahr für das frühe Heidenchristentum nicht gebannt. Noch kann man sich verlässlich nur auf Paulus berufen, wenn konsequent Befreiung der Heidenchristen von jüdischen Ritual- und Reinheitsvorschriften anstrebt. Noch ist daher die Heidenmission paulinischen Charakters nicht gesichert. Auch im Galaterbrief ging es um eine ähnliche Krise. Zur Datierung muss man daher fragen: wann im Laufe des 1. Jahrhunderts erstarkt das Judenchristentum so, dass es die paulinische Mission bedroht? Das dürfte auch wohl mit jüdischem Selbstverständnis zusammenhängen. Es müssten seit der Katastrophe der Zerstörung Jerusalems wohl 10 Jahre vergangen sein. Daher Vorschlag der Datierung um 80 n. Chr.“<sup>6</sup>
- Angelsächsische Theologen rechnen dagegen eher mit einer paulinischen Verfasserschaft. **J.A.T. Robinson** führt u.a. folgende Gründe dafür an: a) Das Vokabular stammt doch größtenteils aus der Mitte des 1. Jahrhunderts oder findet sich in der LXX wieder. b) Die Organisation bildet noch kein monarchisches Episkopat ab und lässt mit den Strukturen von Phil 1,1 vergleichen. c) In Anschluss an Kümmel hält Robinson fest: „Die judenchristlich-agnostische Irrlehre, die in den Pastoralbriefen bekämpft wird, ist...durch und durch zu Lebzeiten des Paulus verständlich.“<sup>7</sup> d) Ein Schreiben „ad clerum“ unterscheidet sich oft von Schreiben, die an eine größere Gruppe oder Gemeinde gerichtet sind. So erübrigt sich möglicherweise eine argumentative Auseinandersetzung mit Irrlehrer, da der Amtsträger sie selber leisten kann und nur der Ermunterung zur Abwehr bedarf.
- „Die Mehrzahl der Forscher ist der Meinung, das **MtEv** sei nach der Zerstörung Jerusalems verfasst worden. Darauf weisen 22,7 (im Gleichnis: Auf die Misshandlung und Ermordung der Sklaven reagiert der Gastgeber mit Verbrennung der Stadt); 21,41; 23,38 (Ankündigung der Tempelzerstörung) und 23,36 („diese Generation“). Doch alle diese Hinweise sind extrem unsicher. Daher konnten neuere Vorschläge zu einer frühen Datierung (C.P: Thiede) zumindest Interesse erwecken. Eine Frühdatierung ist nicht ausgeschlossen, wenn man damit rechnen mag, dass eine Zerstörung Jerusalems als Strafe Gottes wenigstens absehbar war.“<sup>8</sup> K. Berger rechnet damit, dass Mt um das Jahr 71 geschrieben wurde. J.A.T. Robinson will noch früher - nämlich auf die Jahre 40-60- datieren. Folgende Gründe sprechen für ihn dafür: a) Mehr als jeder andere Evangelist setzt sich Mt mit dem Verhältnis der Gemeinde zum Tempel und zum Opfer auseinander (Vgl. 12,5-7). Ein nicht mehr vollzogener Tempelkult würde die Intensität der Auseinandersetzung nicht mehr erfordern. b) Bei Mt finden wir 7 Hinweise (vgl. u.a. Mt 16,1-12) in denen vor den Einfluss der Sadduzäer gewarnt wird. Nach der Zerstörung des Tempel ging diese Gruppe völlig unter. c) Allein Mt (17, 24-27) ermuntert die Gemeinde und ihre Leiter die Tempelsteuer freiwillig zu entrichten. Auch hier wird das Bestehen des Tempels vorausgesetzt. Frauen, die Jesus schon in Galiläa nachgefolgt waren, begleiten ihn bis zu seinem Tod (27,55-56), sind erste Zeuginnen der Auferstehung und werden von Jesus ermutigt, den männlichen Jüngern davon zu künden.

#### 4) Die theologiegeschichtliche Entstehung bzw. Entwicklung von Kirche und Amt in der Mehrheitssicht der Forschung

In der deutschen Forschung herrschte bisher weitgehend die Tendenz vor, lange Entwicklungszeiten für Ausbildung der ntl. Christologie, der Ekklesiologie und die Entstehung ntl. Schriften anzunehmen. So rechnen die meisten deutschen Forscher<sup>9</sup> damit, dass der historische Jesus weder die Kirche, ihre Dienste, den Zwölferkreis und Sakramente stiften wollte.

<sup>4</sup> (vgl. Merkel a.a.O.)

<sup>5</sup> (K. Berger, Theologiegeschichte des NT, Tübingen 1995, S. 583)

<sup>6</sup> (K. Berger, Das Neue Testament, Frankfurt 2001, S. 761)

<sup>7</sup> (J.A.T. Robinson, Wann entstand das Neue Testament, Paderborn 1986, S.77; vgl. Kümmel, Heidelberg 1983, Einleitung, S. 334)

<sup>8</sup> (K. Berger, Das Neue Testament, Frankfurt 2001, S. 570)

<sup>9</sup> „Jesus hat nicht die Kirche als Institution gegründet,“ (Lohse, Grundriß, 40)

„Einige Traditionen führen die Stiftung der Kirche auf Jesus selbst zurück – so das berühmte Wort an Petrus Mt 16,17-19; auch der Bericht über die Stiftung des Abendmahls setzt dies voraus („sooft ihr dies tut...“). Aber alle diese Berichte sind

Mit dieser Sicht ist verbunden, dass Jesus auch keine messianischen Hoheitstitel für sich in Anspruch nahm. Erst durch das „Ostereignis“ wurde ein Prozess in Gang gesetzt, der dazu führte, dass die Anhänger Jesu je nach ihren kulturellen Kontext eine Christologie<sup>10</sup> entwickelten, die immer mehr zu einer „Vergöttlichung“ führte.

Parallel zu dieser Entwicklung verlief die Ausbildung einer Ekklesiologie und einer immer sich verfestigenden Ämterlehre, die im sog. „Frühkatholizismus“<sup>11</sup> münden wird.

### 5) Neuansätze oder alternative Wege der theologiegeschichtlichen Entwicklung

In den letzten Jahrzehnten sind auch immer mehr deutsche Forscher (sog. „Tübinger Schule“ –O. Betz, Hengel, Stuhlmacher- ; in Heidelberg K. Berger) hervor getreten, die die Ausbildung der Christologie, der Ekklesiologie und der Entstehung ntl. Schriften anders beurteilen:

**a.** „Bereits die Wirksamkeit und Verkündigung Jesu enthielten Ansätze zu einer expliziten Christologie, die den Einsatzpunkt des christologischen Denkens der Urgemeinde erst verständlich macht.“<sup>12</sup>

**b.** Es wird eine persönliche Bekanntschaft und Kontinuität der Überlieferer bei der Formulierung der Lehre und beim Gemeindeaufbau vorausgesetzt: „Weil Paulus bereits zwei oder drei Jahre nach Jesu Kreuzigung und Auferweckung zum Apostel berufen und dann in den Kontakt mit den Christen in Damaskus und Jerusalem getreten ist, besteht das vorpaulinische Christentum nur aus jenen Gemeinden, die sich vor und unabhängig von der Berufung des Paulus in Judäa und Galiläa, Samarien, Damaskus und Antiochien gebildet haben. Von einer bereits in vorpaulinischer Zeit existierenden Vielzahl christlicher ‚Kreise‘ in Syrien, Galliläa und anderswo wissen wir historisch nichts.“<sup>13</sup>

**c.** Die verstärkte Kenntnisaufnahme zwischentestamentlicher Texte und der Qumranschriften zeigt, dass sich manche Gemeinde- und Ämterordnungen mit frühjüdischen Einrichtungen berühren und nicht eine späte Entwicklung darstellen müssen: „Zu den besonderen Übereinstimmungen mit den Qumrantexten gehört der ‚Fundament‘-Charakter der zwölf Männer. Im Neuen Testament werden die Zwölf nicht nur in Apk 21,14 so eingeschätzt, sondern der Rangerste der zwölf, Petrus, erhielt seinen Namen von der Fundament-Funktion, die er für die künftige Gemeinde wahrnehmen soll (Mt 16,18).“<sup>14</sup> „Die Organisation der frühesten christlichen Gemeinden, wie sie in der Apostelgeschichte skizziert ist, erinnert stark an die essenischen Ordnungen. (Ordensregel 8,1)...Fast noch erstaunlicher ist, dass der essenische Ausdruck „Aufseher...“ (mebagger) im Neuen Testament wörtlich übersetzt ist als episkopos, unser ‚Bischof‘. Die Hinweise auf die Pflichten des „Aufsehers“ in der Ordensregel und ebenso der Bericht über seine Aufgaben in der Damaskus-Schrift (16) entsprechen genau dem Bild des Neuen Testaments, besonders in den Pastoralbriefen.“<sup>15</sup>

**d.** Die Stiftung der Kirche lag in der Intention des historischen Jesus. „Nach dem klassischen liberalen Schema hat Jesus ‚keine Kirche gewollt‘, da er ‚religiöser Individualist‘ war und überhaupt ‚anti-institutionell‘ eingestellt

---

durchweg später entstanden und sind sicher nicht historisch zuverlässig.“ (Conzelmann/ Lindemann, Arbeitsbuch, Tübingen 1980, S. 401)

„Es spricht vieles gegen die Annahme, dass der Zwölferkreis von Jesus selbst gesammelt worden war.“ (Conzelmann/ Lindemann, Arbeitsbuch, Tübingen 1980, S. 401)

„Jesus hat zwar weder die Kirche gegründet noch Amtsträger eingesetzt, wohl aber hat er durch seinen Nachfolgeruf, durch die Begründung der Jünergemeinschaft und durch die Forderung des Dienens Impulse gegeben, ohne die die nachösterliche Entwicklung der Kirche nicht denkbar wäre.“ (J. Roloff, Arbeitsbuch NT, Neukirchen 1982, S. 64)

<sup>10</sup> „Jesus hat sich keinen der messianischen Hoheitstitel des Judentums beigelegt, sondern mit einer unvergleichlichen Vollmacht gesprochen und gehandelt.“ (Lohse, Grundriß der ntl. Theologie, Stuttgart 1979, S. 43)

„Dann aber gewinnt jene ganze Entwicklung vom Menschen Jesus bis zum gottgleichen Sohn ein neues Licht, und auch der von Bousset ganz richtig erkannte Unterschied zwischen palästinischem und hellinistischem Christentum erhält einen neuen Sinn.“ (R: Bultmann, Glaube und Verstehen, Bd 1, 1980 Tübingen, S. 265)

<sup>11</sup> „1 Tim enthält vielmehr eine regelrechte Kirchenordnung, die grundsätzlich in allen Gemeinden gelten soll. Der Traditionsgeanke ist dabei von wesentlicher Bedeutung - zwar nicht in dem Sinne, dass bereits eine apostolische Sukzession im Blick wäre, aber doch so, dass die Anerkennung der überkommenen Lehre zugleich als Garantie der Rechtgläubigkeit gilt (1,15f.). Innerhalb der Kirche besteht eine feste Ämterordnung.“ (Conzelmann/ Lindemann, Arbeitsbuch, Tübingen 1980, S. 245)

„Mit fortschreitender Zeit musste genauer geregelt werden, wie die verschiedenen Dienste und Funktionen in der Gemeinde auf Dauer ausübt werden sollten. Ordnungen mussten ausgebildet werden, nach denen sich das Leben der Gemeinde gestalten sollte. Wo jedoch dem Kirchenrecht nicht mehr dienende Funktion beigemessen, sondern konstitutive Bedeutung für die Kirche zuerkannt wurde, da wurde der Weg zum Frühkatholizismus beschritten.“

(Lohse, Grundriß der ntl. Theologie, Stuttgart 1979, S. 43)

<sup>12</sup> (M. Hengel, Christologie und ntl. Chronologie, S. 65, in : NT u. Geschichte. O. Cullmann zum 70. Geburtstag, 1972, 43-67 ; vgl. S. 58: „Phil 2,6ff; 1. Kor 8,6 ; Gal 4,4 ; Röm 8,3 und 1. Kor 2,7 bezuegen bereits die Präexistenz, das göttliche Wesen Jesu und seine Schöpfermittlerschaft.“

<sup>13</sup> P. Stuhlmacher, Biblische Theologie des NT Bd. 1; Göttingen 1992, S. 180

<sup>14</sup> (K. Berger, Theologiegeschichte, Tübingen 1994, 147)

<sup>15</sup> W.F. Albright, Die Bibel im Licht der Altertumsforschung, Wuppertal 1967

gewesen sein soll. Von diesem Vor-Urteil ist nicht nur die Zweiteilung historischer Jesus/ Christus des Glaubens betroffen..., sondern auch das Verhältnis Jesu zum Judentum (Jesus als religiöses Genie stellte das institutionell denkende Judentum auf den Kopf) und insbesondere der vermeintliche Gegensatz zwischen Reich Gottes und Kirche (Dagegen vgl. ZThK 73 (1976) 201-207: die *ekklesia* ist das auf die *basilea* hingeeordnete, dieses von ‚unten her‘ darstellende und dafür zu sammelnde und gesammeltes Volk, vgl. Did 9,4 und 10,5).“<sup>16</sup>

e. Durch eine frühere Datierung einiger ntl. Bücher und anderer frühchristlicher Schriften wie u.a. Didache<sup>17</sup> und 1. Clemensbrief<sup>18</sup> wird das Bild, was die Apg<sup>19</sup> von der Dienst- und Ämterstruktur der frühen Kirchen zeichnet, bestätigt.

#### - A. „Amtseinsetzung“ in der Didache und im 1. Klemens

„Bischöfe und Diakone werden durch Handauflegung eingesetzt. Sie sollen friedfertige Männer sein, die dieser Aufgabe würdig sind und keine finanziellen Absichten verfolgen, Männer, die wahrhaftig erprobt sind. Denn sie leiten den Gottesdienst bei euch, auch den der Propheten und Lehrer.“ (Did. 15,1-2; Übersetzung von K. Berger und Christiane Nord, Das Neue Testament, Frankfurt 2001, S. 310)

„1 Die Apostel empfangen die frohe Botschaft für uns vom Herrn Jesus Christus; Jesus, der Christus, wurde von Gott gesandt. 2 Christus kommt also von Gott, und die Apostel kommen von Christus her; beides geschah demnach in schöner Ordnung nach Gottes Willen... 4 So predigten sie in Stadt und Land und setzten ihre Erstlinge nach vorhergegangener Prüfung im Geiste zu Bischöfen und Diakonen für die künftigen Gläubigen ein. 5 Und dies war nichts Neues; stand ja doch seit langen Zeiten von Bischöfen und Diakonen geschrieben. Denn so sagt an einer Stelle die Schrift: Ich will einsetzen ihre Bischöfe in Gerechtigkeit und ihre Diakone in Treue.“ (1. Klemens 42,1-2.4-5)

vgl. Apg 14,23: „In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten.“

vgl. Apg 20,17.28: „17 Aber von Milet sandte er nach Ephesus und ließ die Ältesten der Gemeinde rufen...28 So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat.“

#### - B. Erprobte und bewährte Männer für den Dienst und das Aufseheramt

„1 Auch unsere Apostel wussten durch unsern Herrn Jesus Christus, dass es Streit geben würde um das **Bischofsamt**. 2 Aus diesem Grunde nun setzten sie, da sie genauen Bescheid im voraus erhalten hatten, die oben Genannten ein und gaben dabei Anweisung, es sollten, wenn sie stürben, andere erprobte Männer deren Dienst übernehmen.“ (1. Klemens 44,1-2)

vgl. Apg 1, 20: „Denn es steht im Buch der Psalmen geschrieben: «Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne!» und: «Sein **Aufseheramt** (episkophn)empfangen ein anderer!»“

vgl. Apg 6, 3: „So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von *gutem* Zeugnis, voll Geist und Weisheit, die wir über diese Aufgabe setzen wollen!“

#### - C . Klemens von Rom, Paulus und die Verbindung zum atl. Priestertum

„Als nämlich Eifersucht wegen der **Priesterwürde** ausgebrochen war und die Stämme stritten, welcher von ihnen mit dem ehrenvollen Namen ausgezeichnet sein sollte,...“ (1 Klemens 43,2)

Klemens von Rom war nicht der Erste, der das atl. Priestertum in Relation zu den ntl. Diensten stellte. Paulus schreibt an die Römer 15,16: „...ein Diener Christi Jesu zu sein für die Nationen, der **priesterlich** (ièrourouhta) am Evangelium Gottes dient, damit das Opfer der Nationen angenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist.“

<sup>16</sup> (K. Berger, Theologiegeschichte, Tübingen 1994, 583)

<sup>17</sup> „Das Material, das mit den Evangelien vergleichbar ist, setzt diese nicht voraus. Es ist vor deren Abfassung formuliert worden...Die Abfassung wird daher vor der Fixierung der Evangelien synoptischen Typs anzusetzen sein (60-65 n.Chr.)“ (K. Berger, Das Neue Testament, Frankfurt 2001, S. 302)

<sup>18</sup> „Für eine frühe Datierung spricht, dass das Alte Testament noch die Schrift schlechthin ist.“ (K. Berger, Das Neue Testament, Frankfurt 2001, S. 686) Ähnlich urteilt Robinson: Nur alttestamentliche Zitate leitet Klemens mit der Formel: „Es steht geschrieben“ oder „Die Schrift sagt ein!“. Zitate aus der Evangeliumstradition werden so nicht angeführt. Bei das Drangsal in 1,1 handelt es um vereinzelte Nachwehen der Verfolgung durch Nero.

<sup>19</sup> „Bei der Darstellung lukanischer Theologie sollte weiter beachtet werden, dass die bei Lukas im N.T.: am schärfsten ausgeprägte bewusste Zuwendung zur Vergangenheit, aus der Zeit des autorisierenden Gründungsgeschehens, sein Aufsuchen alter Traditionen, sein Befragen von Überlieferungsträgern und seine Verwendung von Quellenmaterial seine Theologie mitgeprägt haben...Er wollte sich an der für ihn autoritativen Urzeit des Glaubens orientieren, weil er mehr als seine Zeitgenossen geschichtlich zu denken verstand.“ (M. Hengel, Zur urchristlichen Geschichtsschreibung, Stuttgart 1979, S. 57)